

Grußwort der stellv. Bürgermeisterin von Düsseldorf Claudia Zepunktke

Sehr geehrter Herr Jutkeit,
sehr geehrte Frau Ministerin Schäfer
meine sehr geehrten Damen und Herren,
ich freue mich sehr, Sie heute im Namen der Landeshauptstadt Düsseldorf begrüßen zu können. Besondere Grüße darf ich Ihnen von Herrn Oberbürgermeister Geisel überbringen. Er hätte Sie gerne persönlich begrüßt, aber er ist leider terminlich verhindert. Seine Vertretung übernehme ich heute sehr gerne.

Einer in der letzten Woche veröffentlichten Studie des Kinderhilfswerks der Vereinten Nationen zufolge ist jeder dritte nach Deutschland einreisende Flüchtling ein Kind oder ein Jugendlicher. Die Studie beklagt, dass diese Kinder unzureichende staatliche Unterstützung erhalten. Die Unterbringung in Gemeinschaftsunterkünften oder Hotels und dem damit verbundenen Mangel an Privatsphäre, der schlechte Zugang zu Bildung und eine nicht kindgerechte medizinische Versorgung wurden als Schwachstellen benannt. Diese Einschätzung erfüllt viele mit Sorge.

Ich persönlich fühle sogar eine gewisse Scham angesichts der Frage: Werden wir unserer gesamtgesellschaftlichen Aufgabe gerecht, uns um Bedürftige, um Menschen in Not, zu kümmern? Und dazu zählen gerade Kinder als schwächste Glieder der Gemeinschaft. Kinder, die ihr Zuhause verloren haben, manche ihre Familien. Sie sind traumatisiert durch Krieg, Terror, Gewalt, Flucht und Hunger, und wir dürfen sie nicht als ‚kleine Erwachsene‘ betrachten. Sie sind nach wie vor Kinder.

Düsseldorf wie zahlreiche andere deutsche Kommunen steht bei der Bewältigung dieser humanitären Verpflichtung vor großen Herausforderungen, denn die Zahl der Asylbewerber steigt auch hier immer stärker an.

Zur Zeit bietet Düsseldorf rund 1500 Flüchtlingen Zuflucht, Ende letzten Jahres waren es noch gut 1100. Darunter befinden sich rund 239 unbegleitete minderjährige Flüchtlinge. Aktuell kommen viele Menschen aus Syrien nach Deutschland, auch die Herkunftsländer Irak, Afghanistan und die Russische Föderation sind häufig vertreten.

Dieser wachsende Flüchtlingsstrom bringt für uns eine große Aufgabe mit sich, nämlich angemessene Unterkünfte zu finden. Das ist schwierig und hat zur Folge, dass immer mehr Flüchtlinge in Hotels einquartiert werden. Nach Auskunft der Verwaltung sind es mittlerweile 500, vor zwei Jahren waren es erst 25 Flüchtlinge.

Die Unterbringung in Hotels ist jedoch für Familien, insbesondere für einen längeren Zeitraum, nicht akzeptabel. Dort fehlt es an Privatsphäre und Spielmöglichkeiten für die Kinder. Außerdem lässt sich dort weder kochen noch die Wäsche waschen.

Es ist deshalb sehr erfreulich, dass Oberbürgermeister Thomas Geisel das Thema direkt nach seinem Amtsantritt aufgegriffen hat und einen Runden Tisch einrichten wird, bei dem mit allen Akteuren und Experten eine Konzeption zur Flüchtlings-Thematik in Düsseldorf erarbeitet werden soll. Hierzu gehört meiner Meinung nach auch die Hotelunterbringung sukzessive zurückzufahren und normale Wohnverhältnisse zu schaffen.

Im Bereich der Jugendhilfe gehört es zu den Aufgaben der Stadt, Flüchtlingskinder zu unterstützen. Sie sind besonders schutzbedürftig – unabhängig davon, ob sie unbegleitet oder mit ihren Eltern nach Deutschland kommen.

Es gilt, den Kindern die Teilnahme am Schulunterricht und an Freizeitaktivitäten zu ermöglichen, damit sie sich hier bei uns wohl und sicher fühlen und endlich Kind-sein können.

Um diese Aufgabe zu meistern, braucht die Stadt Partner wie die Träger der Freien Wohlfahrtspflege.

Besonders möchte ich hierbei die Arbeit der Diakonie in Düsseldorf und das Liddy-Dörr-Haus der Kaiserswerther Diakonie herausheben. Als stationäre Einrichtung hat sie das Ziel, unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen durch ein Clearingkonzept die Integration zu erleichtern. So werden sie beispielsweise in der Betreuung durch das interdisziplinäre Team zu den notwendigen Terminen beim Einwohnermeldeamt, bei der Ausländerbehörde und beim Schulamt begleitet. Darüber hinaus suchen sie mit ihnen gemeinsam nach Zukunftsperspektiven und bereiten sie auf den Zeitpunkt vor, in dem sie vom Jugendhilfe- in den Erwachsenen Bereich wechseln müssen.

Aber auch private Initiativen und Vereine leisten unschätzbare wertvolle Arbeit.

So gab es im März im Düsseldorfer Rathaus die bemerkenswerte Fotoausstellung - ‚Angekommen‘, welche ein von der Stadt begleitetes Projekt des Psychosozialen Zentrums für Flüchtlinge Düsseldorf e.V. zeigte.

Es geht dabei um junge Menschen, die nach ihrer Flucht hier bei uns heimisch geworden sind, sich beispielsweise durch eine Ausbildung integrieren konnten.

Jährlich beraten die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Vereins rund 400 traumatisierte und psychisch besonders belastete Flüchtlinge.

Auch die Arbeit der Jugendberufshilfe auf diesem Gebiet schätze ich sehr.

Die Jugendberufshilfe eröffnet jungen Menschen im Rahmen des Projektes ‚Junge Flüchtlinge‘ die Möglichkeit, Ausbildungsberufe zu erlernen, die sowohl für den hiesigen als auch für die Arbeitsmärkte der Herkunftsländer relevant sind. Das hält Wege für die Zukunft offen und ist nachhaltig.

Wie groß das Interesse an diesem Thema ist, zeigt die hohe Zahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer an der heutigen Fachtagung.

Ich wünsche Ihnen viele konstruktive Gespräche und gehe davon aus, dass uns die Diskussionen bei der Klärung der rechtlichen und finanziellen Fragen sowie der Frage nach einem menschlich sensiblen Umgang mit Kinder-Flüchtlingen weiterbringen werden.

Vielen Dank für ihre Aufmerksamkeit!